

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Coronini und kein Ende.

Der Name Coronini scheint auf unsere Offiziösen eine besondere Anziehungskraft zu üben. Schon im vorigen Jahre galt der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses als prädestinirt zur Bildung einer Mittelpartei, welche die Hauptstütze der Regierung bilden sollte, und nun, da gelegentlich der Abstimmung über die Getreidezölle die Majorität bedenklich ins Wanken gerieth, wurde der alte Kohl neuerdings aufgewärmt und man bezeichnete sogar schon die Männer, welche sich unter Coroninis Führung zu einer Mittelpartei vereinigen sollten.

Von den notorisch offiziösen Blättern abgesehen, war es vornehmlich die „Wiener Allgemeine Zeitung“, welche den Coronini-Combinationen eine liebevolle Aufmerksamkeit widmete. Schon seit geraumer Zeit befindet sich das genannte Blatt auf der Suche nach einer neuen Partei, der es in Zukunft als Sprachrohr dienen könnte. Auf die politische Färbung dieser Partei kommt es hierbei nicht so sehr an, da man sich, wenn nur einmal der erste Purzelbaum gemacht ist, mit einer Mittelpartei just ebenso gut behelfen kann, als mit der zuerst in Vorschlag gebrachten „deutsch-liberalen“ Partei. Freilich hätte die letztere die schönere Phrase für sich gehabt, allein um was in dieser Hinsicht die Mittelpartei zurück ist, das ersetzt sie reichlich durch ihre Regierungsfähigkeit.

Es ist das ein Moment, welches bei den Politikern des genannten Blattes eine wichtige Rolle spielt. Schon bei seiner Gründung erachtete dasselbe es als seinen Beruf, ein Organ von Portefeuille-Kandidaten zu sein; es bleibt sich also — wenigstens in dieser einen Richtung — nur konsequent, wenn es nun den Grafen Coronini auf seinen Schild erhebt und ihn als den einzigen Mann bezeichnet, der befähigt wäre, die Erbschaft des Grafen Taaffe anzutreten, falls dieser einmal Lust verspüren sollte, einem Nachfolger Platz zu machen.

Wenn wir uns heute mit der Mittelpartei-Frage beschäftigen, obwohl dieselbe von der Tagesordnung wieder abgesetzt worden ist, so thun wir dies in der Voraussetzung, daß eine neue Auflage der bezüglichen Kombinationen nicht lang auf sich warten lassen wird; weiters aber deshalb, weil es uns nicht uninteressant scheint, die Chancen ihrer Verwirklichung zu prüfen und den eventuellen Einfluß derselben auf die künftige Parteikonstellation im Abgeordnetenhause in Betracht zu ziehen.

Wir müssen hierbei vor Allem zugeben, daß Graf Coronini in der That die geeignete Persönlichkeit wäre, um die Bildung einer Mittelpartei und für die Folge allenfalls auch die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen. Graf Coronini ist als Politiker sozusagen das Prototyp eines konservativen Verfassungstreuen. Er ist nicht national, weil nach der Anschauung gewisser Kreise der Deutsche in Oesterreich nicht das Recht hat national zu sein, und sein Liberalismus ist von einer so wässerigen Nuance, daß gegen denselben selbst Herr Dienbacher nicht viel einzuwenden haben dürfte. Diese Farblosigkeit in politischer und nationaler Beziehung ist aber gerade die richtige Farbe für den Führer einer taaffefreundlichen Mittelpartei und sie bildet nach unseren bisherigen Erfahrungen die beste Qualifikation für einen über den Parteien stehenden Ministerpräsidenten. Mit dieser seiner „gemäßigten“ Anschauung steht aber Graf Coronini keineswegs vereinzelt da. Nicht nur die Vertreter der Stadt Triest und des mährischen Großgrundbesitzes, welche man besonders genannt hat, sondern auch ein nicht unbeträchtlicher Theil der Vereinigten Linken, als dessen typische Verkörperung Herr v. Szécsik gelten kann, nimmt in politischer und nationaler Beziehung den Standpunkt des Grafen Coronini ein und es wäre daher für uns kaum eine Ueberraschung, wenn durch Vereinigung dieser Elemente die so oft schon angekündigte Mittelpartei endlich doch noch zu Stande käme.

Welchen Einfluß die Bildung einer solchen Mittelpartei auf die parlamentarische Lage üben würde, ist uns schwer voranzusehen. Die Regierung würde hiedurch ohne Zweifel gestärkt, die koalirte Rechte aber voraussichtlich nicht geschwächt werden. Aber auch für die Vereinigte Linke würde eine solche Parteibildung kaum von Nachtheil sein, obwohl gerade sie hiezu das Materiale liefern und somit eine mehr oder minder beträchtliche Reduktion ihrer Mitgliederzahl erfahren dürfte. Unseres Erachtens wäre nämlich die numerische Schwächung der Partei eine moralische Kräftigung, weil nach Ausscheidung der unzuverlässigen Elemente eben die nationale und fortschrittliche Idee kräftiger zum Ausdruck kommen könnte, als es gegenwärtig der Fall ist.

Die Offiziösen täuschen sich also, wenn sie die Bildung einer Mittelpartei als einen geschickten Schachzug gegen die Opposition betrachten, und nicht minder täuschen sie sich, wenn sie glauben, uns durch die periodische Ankündigung einer Mittelpartei in Angst versetzen oder ärgern zu können.

Zur Geschichte des Tages.

Das Ministerium Taaffe will für Schlesiens keine Sprachenverordnung erlassen. Diese Weigerung ruht nicht auf Rücksichten der Verwaltung, sondern der äußeren Politik. Bismarck duldet in Preußisch-Schlesien, in Posen und Westpreußen keine polnische Nationalpolitik und hat sein Amtsgenosse, Herr von Gökler, dies öffentlich ausgesprochen. Die polnisch-nationale Bewegung in unserem Schlesien würde über die Grenze sich ausdehnen; eine Sprachenverordnung zu Gunsten unserer schlesischen Polen brächte aber diese Bewegung in Fluß. Bismarck's Finger versteht sich aufs Winken und Taaffe versteht dieses Zeichen richtig zu deuten. Wie aber verhält sich's mit der Gleichberechtigung der schlesischen Polen mit

Feuilleton.

Friedel und Oswald.

Von Hermann Schmid.
(Fortsetzung.)

„Und stehenden Fußes“, rief Oswald warm, „brech' ich zum König auf. . . Bald sollt Ihr gute Nachricht haben!“

Der Herzog hatte Oswalds Arm ergriffen und näherte sich mit ihm der Saalthür, während der Kanzler, sein Pergament zusammensaltend, sich mit tiefer Verbeugung entfernte, die seinen Ingrimm verbergen mußte.

An der Thür stand Florentin.

Der Jüngling war bleich bis in die zuckenden Lippen hinein; mit Anstrengung stieß er die Worte hervor, sich dem Fürsten mit ehrerbietigem Neigen nähernd:

„Meine edle Frau“, sagte er, „schickt mich, Euer Durchlaucht den Ring zurückzugeben, den Ihr wohl aus Versehen an ihrer Hand gelassen.“

Er verwandte kein Auge vom Herzog; er wollte Gewißheit haben in den Qualen und Zweifeln, die ihn bestürmten — das Antlitz des Empfängers mußte ihm verrathen, ob der Ring ein Abweisen oder ein Zeichen der Ermunterung war.

Und das Antlitz des Herzogs verrieth es ihm. Anscheinend wie achtlos und gleichgültig erwiderte er ein flüchtiges Wort des Dankes und des Bedauerns: aber das Aufleuchten seiner Augen sagte dem Lauscher Alles, was er zu wissen begehrt hatte.

Fast sinnlos, dem Umsinken nahe, taumelte Florentin aus dem Gemache.

„Ueber dieser Stunde regiert ein glücklicher Stern!“ rief der Herzog fröhlich Oswald zu, der bei Seite getreten war, und führte ihn an die Tafel. „Laß uns die alte Hubsfreundschaft erneuern, Oswald — und mit einem Becher Weine begießen, daß sie gedeihe und Früchte trage. . . Schenke, komm und fülle zwei Pokale mit dem edelsten Marzovino. . . Stoß' an, Oswald! Die Losung sei

So wie heut',
Friedel und Oswald allerzeit!“

Erstes Kapitel.

Im Schnee.

„Das ist ein arges Unwetter heut!“ sagte in dem kleinen Klosterlein zu Sankt Christoph auf dem Arlberg ein alter Mann in dunkler Mönchskutte, und zog fröhlich die Kapuze auf das kahle Haupt, während er die Augen näher an die kleinen runden Scheiben hielt, um besser

in die Nacht hinausbliden zu können. „Der Schnee wirbelt, als ob ihn der böse Feind durcheinanderjagt, und vom hohen Sants weht's so eifrig herüber, daß die Flocken im Fallen gefrieren. Bin doch schon ein zehn Jahrlein hier oben auf dem Arlberg, hab' manche wilde Sturmnacht gesehn, aber eine solche noch nicht! Sankt Christoph mag mit den armen Wallern sein, die etwa noch unterwegs sind, sonst weht es sie von den Felsen herunter oder sie versinken in den Schneegewinden!“

„Wir haben's erfahren“, sagte Diebenhoven, der in der ärmlichen Gaststube des Hospizes am schlichten Holztisch saß, mit dem Rücken gegen den unförmlichen Ofen gekehrt, vor sich eine schlechte hölzerne Weinkanne. „Es ist wahrlich kein Kinderspiel, bei Winterszeit über den Arlberg zu reiten! Hat uns auch noch tüchtig erwischt! Wer konnte aber auch denken, daß diesen Abend noch ein solches Unwetter losbrechen würde; der Tag war schön und hell und hat sicher noch manch' Andern aus der Herberge gelodt!“

„Mag wohl sein, Herr“, entgegnete der Bruder, „ist doch den ganzen Tag über der Zug der Wanderer nicht abgebrochen, schier wie eine Kette, an welcher ein Ring in den andern greift. Alles will und eilt nach Konstanz zur großen Kirchenversammlung: es ist, als ob die

den Tschechen und Slovenen, falls in Schlessen es bezüglich der Amtssprache beim Alten bleibt?

Bei Trebinje sind Aufständische in bedeutender Anzahl nach heißem Gefechte zersprengt worden. Dieser Erfolg trifft jedesmal ein, aber fast immer kehren auch die Aufständischen wieder. Die Wunde blutet fort und wir erkämpfen in Neu-Österreich nur einen Pyrrhusieg.

Volksabstimmung über Gesetze ist die höchste Entwicklung des Volksrechtes. Das schweizerische Bundesgesetz über die Epidemien führt auch den Impfwang ein, gegen den sich jedoch ein großer Theil der Eidgenossen erklärt. Achtundsechzigtausend Schweizerbürger fordern nun schriftlich den Bundesrath auf, die Volksabstimmung vorzunehmen — ein Begehren, dem entsprochen werden muß, weil es verfassungsmäßig begründet ist.

Es wächst der Mensch mit seinen Zielen! — und auch die Bestie im Menschen wächst. Die Verfolgung der Juden und Deutschen in Rußland befriedigt die bekannten Gelüste noch nicht und es soll nun auch gegen die Polen wieder losgehen — aber nur auf „gesetzlichem Wege“. Der Gouverneur von Kiew — Drenstelen — hat an Ignatieff eine geheime Denkschrift gerichtet, welche die Mittel angibt, wie den Polen im Süden des Reiches der Grundbesitz entzogen werden könne.

Die Revolutionspartei in Egypten dürfte kein leichtes Spiel haben mit dem Vizekönig. Die Beduinen, welche diesem ergeben sind, drohen in Falle der Absetzung nach Kairo zu ziehen und hätte diese Erhebung wohl den Einmarsch türkischer, sowie die Landung französischer und englischer Truppen zur Folge.

Vermischte Nachrichten.

(Amerikanische Reisende.) Noch nie war die Strömung der Reisenden aus den Vereinigten Staaten nach Europa eine so starke, wie sich dieselbe heuer zu gestalten verspricht. Wie der Times aus Philadelphia vom 30. April berichtet wurde, gingen Tags vorher von Newyork nach Europa sieben Dampfer ab, deren 1217 Kabinen-Passagiere hauptsächlich amerikanische Touristen waren. Die Nachfrage nach Kajütenplätzen ist eine außerordentlich starke. Auf den Dampfern aller transatlantischen Schifffahrt-Gesellschaften sind bereits sämtliche Plätze bis Juni, zum Theil sogar bis Juli besetzt. Mehrere Gesellschaften haben bereits den Verkehr von Extradampfern in den nächsten drei Monaten eingerichtet, um den außerordentlichen Anforderungen entsprechen zu können. Man glaubt, daß heuer um 20.000 Amerikaner mehr als gewöhnlich nach Europa reisen werden.

(Mit Bewilligung der Zensurbehörde.) Die Warschauer Zensurbehörde soll erklärt haben, fortan seien auch Preiskourante, Visitenkarten, Hochzeitsanzeigen zc. der Präventiv-Zensur unterworfen. In Zukunft wird man also in Warschau anzeigen: . . . „Mit Genehmigung der hohen Zensurbehörde empfehlen sich als Verlobte“. . . . Besonders häßlich wäre die Annonce: . . . Mit Genehmigung der hohen Zensurbehörde ist meine liebe Frau heute von einem gesunden Jungen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich mit Genehmigung der Zensurbehörde wohl“. . . . Man denke sich endlich als Todesanzeige: „Nach eingeholter Genehmigung der Präventiv-Zensur segnete meine liebe Schwiegermutter gestern das Zeitliche“ u. s. w.

(Explobirnubeln.) Zu den gefährlichsten Verälschungen der Neuzeit gehört das Färben der Nudeln und Macaroni mit Chrysanilin statt mit Safran. Ersterer Stoff kostet nämlich etwa fünfmal weniger und färbt sechs-mal besser. Die Verälschung ist somit groß. Chrysanilin ist aber ein Explosivstoff ersten Ranges und außerdem ein wirksames Betäubungsmittel.

(Zur Slovenisirungsfrage.) Der Bericht des Unterrichtsausschusses über die Petitionen wegen Einführung der slovenischen Unterrichtssprache ist nun vertheilt worden. Die Vorschläge gehen dahin, es sei in Laibach ein selbstständiges slovenisches Gymnasium „nach Maßgabe der vorhandenen Lehrbeihilfe“ zu errichten, in Betreff der Görzer Mittelschulen die bezügliche Resolution des Görzer Landtages auszuführen, an den Mittelschulen in Rudolfswerth und Krainburg sei die slovenische Unterrichtssprache einzuführen, an den Gymnasien in Silli und Marburg und an der Oberrealschule in Laibach seien slovenische Parallellassen zu errichten und an den Lehrer-Bildungsanstalten in Laibach und Marburg, ferner an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach die slovenische Sprache in noch größerem Umfange als vom Unterrichtsminister im Vorjahre bereits angeordnet wurde, einzuführen. Daß die slovenischen Schüler überall die Kenntniß der deutschen Sprache sich aneignen sollen, wird vom Berichterstatter als „selbstverständlich“ bezeichnet, zu welchem Zwecke die deutsche Sprache an den slovenischen Mittelschulen als obligater Lehrgegenstand eingeführt werden soll. Ueber die Befähigung der slovenischen Sprache sagt der Berichterstatter Kovcjal: „Daß die slovenische Sprache der Aufgabe gewachsen ist, in erhöhtem Maße als Unterrichtssprache an den Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten zu dienen, unterliegt bei vorurtheilsfreier Betrachtung keinem Zweifel. Thatsache ist, daß diese Sprache sich bei ihrem Formenreichtum und ihrer Bildsamkeit für

literarische und wissenschaftliche Zwecke als sehr geeignet und gefügig erwiesen hat. Insbesondere beweisen die bereits vorhandenen Lehrbücher, daß die slovenische Sprache vollkommen im Stande ist, als Organ des Unterrichts an Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten zu dienen. Man darf ferner hoffen oder vielmehr überzeugt sein, daß bei wohlwollender Fürsorge der Regierung die noch fehlenden Lehrbücher in kurzer Zeit zu Stande kommen werden. So ist es dem Berichterstatter bekannt, daß z. B. ein vollständiges lateinisches und griechisches Wörterbuch seit mehreren Jahren von tüchtigen Schulmännern vorbereitet wird und gegenwärtig bereits druckfertig vorliegt; ein ebenso sehr durch seine gründliche Bildung wie durch seine didaktische Befähigung hervorragender Schulmann hat die Abfassung einer griechischen Grammatik und eines griechischen Übungsbuches in Angriff genommen, und auch noch mehrere andere Lehrbücher sind bereits in Vorbereitung begriffen. Eine Aufmunterung in dieser Hinsicht von Seiten der Regierung würde ohne Zweifel von dem besten Erfolge begleitet sein. Es darf bei der Erwähnung des Umstandes, das gegenwärtig noch nicht slovenische Lehrbücher für alle Gegenstände und alle Klassen vorhanden sind, nicht außer Acht gelassen werden, daß bei der sehr beschränkten Anwendung der slovenischen Unterrichtssprache eine Aufmunterung zur Abfassung von Lehrbüchern nicht vorhanden war, und daß eben durch diesen Umstand gewiß manche Schulmänner sich abhalten ließen, Lehrbücher zu verfassen, sowie daß die Verleger wegen mangelnder Aussicht auf Absatz zur Förderung der Schul-Literatur nicht bereit waren. Man kann aber die Ueberzeugung aussprechen, daß das slovenische Volk bei seiner Intelligenz, seiner energischen Ausdauer und Opferwilligkeit unter günstigen Verhältnissen und bei einer wohlwollenden Fürsorge der Regierung binnen Kurzem die in der Schul-Literatur noch vorhandenen Lücken ausfüllen wird“.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 11. Mai.

(Schluß.)

Herr Friedrich Leidl berichtet über die Jahresrechnung der Sparkasse. Das Comité, bestehend aus den Herren Friedrich Leidl, Ed. Janschitz und Josef Martinz hat diese Rechnung sorgfältig geprüft und richtig befunden. Der Antrag, dieselbe zu genehmigen und dem Sparkassen-Ausschuß den Dank der Gemeinde für seine erspriechliche Thätigkeit schriftlich auszudrücken, wird einstimmig angenommen.

Die Gemeinderrechnung, welche die Herren Friedrich Leidl, Josef Martinz und Josef Stark

halbe Welt auf der Wanderschaft wäre, der andern Halbscheid einen Besuch zu machen. Gestern haben Reisige bei uns gerahtet, mit einer Schaar von Zeltern und Saumrossen; waren Dienstleute unsres Herzogs Friedel, die er vorausgeschickt, weil er in diesen Tagen auch des Weges fahren will, aus dem obern Junthal her, vom Kloster Stams, wo er Inlager gehalten. . . .

„Wohl möglich“, sagte Diekenhoven, mit einem leichten Seitenblick auf seinen Gefährten, der ebenfalls ritterlich gekleidet auf dem etwas erhöhteren Ehrenplatz in der Ofenecke ruhte und zu schlummern schien. Er hielt Kopf und Angesicht abgewendet, wie um zu vermeiden, daß ihm das Lampenlicht flörend in die Augen falle oder daß es seine Züge beleuchte und ihn kenntlich mache. „Ihr kennt Herzog Friedrich, unsern gnädigsten Herrn wohl gar nicht? Bruder . . . wie ist doch Euer Name?“

„Frater Felix“, erwiderte der rebelle Mönch, indem er etwas näher trat, „Felix, Herr, das ist der Name, den ich führe, seit ich auf dem Arlberg bin — der Meister hat mir gesagt, der Name bedeute so viel wie glücklich, und das bin ich auch . . . wenn ichs aber ganz sein sollt, möcht' ich den Herzog sehn, von dem ich so viel Gutes und Liebes gehört . . . und doch, Herr, gäb's noch etwas, das mich noch mehr freuen würde . . .“

„Und das wäre?“

„Ist heut' ein Bote dagewesen“, fuhr der Frater fort, zutraulich noch näher rückend, „der hat Kunde gebracht, Paps Johannes, der heilige Vater, sei auch unterwegs nach Konstanz, von Meran her, durch's Bintschgau heraus . . . wenn er auch über den Arlberg köme, — und er kann ja nichts anders — und wenn er vollends bei uns einspräche und ich armer, unwürdiger Bruder gewürdigt würde, den Stellvertreter des Heilands auf Erden, das sichtbare Oberhaupt der Christenheit zu schauen von Angesicht zu Angesicht — dann wöhl' ich gerne sagen wie Simeon und in Frieden dahin fahren!“

„ . . . Meine Kanne ist leer“, erwiderte Diekenhoven, ohne auf die Begeisterung des Mönchs zu achten, „füllt sie mir noch mal, Bruder Felix, falls nicht der Schneesturm den Weg in das Kellerlein des Hospitiiums verschneit hat! Wenn Ihr auch den Paps erwartet, mögt Ihr immerhin auch uns nicht über die Achsel ansehen — steht oft allerlei unter einem unscheinbaren Wamme und an einem reichlichen Entgelt soll's nicht fehlen!“

Der Bruder ging ohne Erwiderung und kam bald mit voller Kanne zurück. „Gott segn' es“, sagte er, sie dem Ritter zuschiebend, „wir haben noch einige Fäßlein und Ohren im Keller . . . wir geben's auch nicht um der

Person willen oder wegen des Entgelts: wir fragen den Gast nicht, wer er ist, woher er gefahren kommt und wohin er wandert — daß er in Noth und Gefahr, ist für uns genug! Thäten's auch am liebsten umsonst und für Gotteslohn, aber der Meister ist arm und das Hospiz ist arm, und was Ihr geben wollt, werden Euch die verdanken, so nach Euch kommen!“

„Es muß doch wohl sein, daß Ihr's um Gotteslohn thut“, sagte der Ritter lachend, „denn wenn's nicht das wär, wüß' ich nicht, wofür Ihr hier oben auf dem Arlberg ein Leben führt, wie Hamster und Bergmaus!“

„Wer ist der Meister?“ fragte der Ritter in der Ofenecke, doch ohne sich unzuwenden.

„Das will ich Euch wohl berichten, Herr, so Ihr's nicht wißt;“ war die Antwort, „der Meister heißt Heinrich Finkelkind . . .“

„Sonderbarer Name! Woher stammt er?“

„Das weiß nur der liebe Gott, Herr — als kleines Kind ist er von Hirten auf dem Arlberg gefunden worden; mag sein, daß seine Eltern verunglückt sind, oder daß er von fahrendem Volk irgendwo mitgenommen und dann wieder zurückgelassen worden . . . die Hirten behielten ihn und so ist er ausgewachsen mit dem Vieh und unter dem Vieh, wie der Grashalm auf der Weide — aber Art läßt nicht

geprüft, wird genehmigt und dem städtischen Kassier, Herrn Wagner, für seine musterhafte Geschäftsführung die vollste Anerkennung ausgesprochen. (Berichterstatter Herr Fried. Leidl.)

Herr Marco befürwortet die möglichst rasche Einbringung der Rückstände von der Einkommensteuer.

Die Rechnungen, betreffend das Bürgerhospital und das Armeninstitut werden nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Friedrich Leidl genehmigt und dem Rechnungsleger Dant und Anerkennung ausgesprochen.

Das Revisionscomité berichtet durch Herrn Friedrich Leidl, daß die städtische Kasse im verfloffenen Jahre vierzehntausend Geschäftsrückstände erleidet und wird dem Antrag, Herrn Josef Wagner einen mit dem Rechnungswesen vertrauten Beamten zuzuweisen, beigestimmt.

Herr Friedrich Leidl erinnert, daß er schon zwei Jahre Mitglied des Revisionscomités sei. Er habe sich die angenehme Ueberzeugung verschafft, daß der städtische Kassier, Herr Josef Wagner, sozusagen mit eiserner Kraft und eisernem Willen thätig sei und Ausgezeichnetes leiste. Der Redner beantragt, der Gemeinderath möge Herrn Wagner in Anerkennung seines Fleißes auch eine entsprechende Remuneration — 200 fl. — zuerkennen. Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Nach dem Antrage des Herrn Ludwig Bitterl von Tessenberg erheben sich alle Mitglieder der Versammlung zum Zeichen des Dankes, auf welchen das Revisionscomité sich wohlberechtigten Anspruch erworben.

Die Erklärung der Sparkasse, eine Ermäßigung der Zinsen für Hypothekar-Darleihen nicht eintreten zu lassen, wird zur Kenntnis genommen. (Berichterstatter Herr Fried. Leidl.)

(Cillier Sparkasse.) Der Rechnungsabluß dieser Sparkasse weist u. A. nach:

Darleihen auf Realitäten . . .	2.276,839 fl.
Einlagen	1.787,942 "
Hauptreserve	181,183 "
Spezialreserve	20,000 "
Gewinnanteil der Gemeindefasse	8,933 "
Worth der im Besitz der Sparkasse befindlichen Realitäten	53,460 "

(Kindesmord.) Die Mörderin jenes Kindes, welches man im Walde zu Eichberg in der Ortsgemeinde Deutschach aufgefunden, ward vor einigen Tagen entdeckt und verhaftet — es ist Anna Wandhuber, eine Bauerntochter im Alter von zweiundzwanzig Jahren. Die Thäterin gesteht, daß sie ihr Kind sofort nach der Geburt mit einer Scheere erstochen.

(Neuer Veteranenverein.) Die Veteranen des Bezirkes Mahrenberg haben die Absicht, einen Verein zu gründen.

(Mord aus Eifersucht.) In Grassnitz hat der Wähljunge N. Marobe seine Geliebte (Maria Kmei) aus Eifersucht mit einem Küchenmesser erstochen.

(Gegen die Slovenisirung der Mittelschulen.) Der Gemeindevorstand von Windisch-Feistritz hat beschlossen, eine Petition gegen die Slovenisirung der Mittelschulen an das Abgeordnetenhaus zu richten. Die Gemeinden: Umgebung Cilli und Bischofsdorf petitioniren in gleichem Sinn.

(Untersteirische Bäder.) In Neuhaus sind bereits 35 Badgäste eingetroffen.

(Bauernkrach.) Bei dem Bezirksgerichte Leibnitz kommt der Hof des Grundbesizers F. Lamberger in Alsenz, der einen Schätzwert von 3984 fl. hat, zur zwangsweisen Versteigerung und kann schließlich um 200 fl. losgeschlagen werden.

(Deutscher Schulverein.) Die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe findet nicht, wie bereits angekündigt, Montag den 22. d. M., sondern Tags darauf, Dienstag den 23. Mai l. J. statt. Der Deutsche Schulverein zählt im Ganzen bis jetzt 386 Ortsgruppen, die Gesamteinnahmen betragen mit 31. Dezember 1881 162.404 fl. 43 kr., Ausgaben: 39.938 fl. 85 kr., wovon 4351 fl. 58 kr. zum Ankauf von Schulrealitäten in Krain verwendet wurden, nebst dem waren zur Herausgabe noch nicht verwendete 26.224 fl. 56 kr. bewilligt. Aus der Thätigkeit des Deutschen Schulvereins entnehmen wir für Untersteiermark: 1. Für Bekleidung armer deutscher Kinder und zur Anschaffung von Lehrmitteln an der Schule zu Freßen wurden Beträge bewilligt. 2. Einem verdienten Lehrer zu H. wurde eine Remuneration zuerkannt. 3. Die Schule zu Ober-Lembach erhielt Bücher und Lehrmittel. 4. Einem verdienten Lehrer zu S. wurde eine Ehrengabe votirt. 5. Armen Kindern zu St. Aegyd wurden Schreibhefte geschickt. 6. Die Schule von St. Bartholomä wurde mit Lehrmitteln versehen. 7. Einem verdienten Lehrer zu St. L. wurde eine Remuneration bewilligt. 8. Zur Vertheilung von Remunerationen an verdiente deutsche Lehrer in Untersteiermark wurde zu Gunsten von Vertrauensmännern daselbst ein größerer Betrag votirt. 9. Für die Schulerichtung zu Säbenberg wurde ein größerer Betrag angewiesen. 10. Die Schule zu Trofin wurde mit Lehrmitteln versehen. 11. Einem verdienten Lehrer zu T. wurde eine Ehrengabe votirt. 12. Der Schule zu Weitenstein wurde ein größerer Unterstützungsbeitrag zugewendet. 13. Zum Zwecke der Erweiterung des Schulhauses zu Buchern wurde eine namhafte Subvention bewilligt. Im Ganzen wurde die deutsche Schule in der Monarchie in 218 Fällen unterstützt.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Schwurgerichtes in Cilli beginnt am 12. Juni.

(Von der Südbahn.) Im Hochsommer werden die Sitzüge nach Franzensfeste im Anschluß an die Nacht-Sitzüge zwischen Wien und Triest wieder stattfinden.

(Gegen die Reblaus.) Am 15. August v. J. hat sich bekanntlich zur Erforschung und Bekämpfung der Reblaus im politischen Bezirke Marburg eine Kommission gebildet. Im laufenden Jahre fungiren als Obmänner:

1. Herr Dobai Johann für St. Georgen a. P.
2. " Gollob Anton " St. Dreifaltigkeit,
3. " Gokal Franz " St. Leonhard,
4. " Hartmann Dav. " St. Peter.
5. " Hirschhofer F. Dr. " Gams.
6. " Koroschek Josef " St. Barbara,
7. " Landauer Gustav " St. Annigund,
8. " Löschnig Josef " Pibern,
9. " Nasto Michael " Pölschach,
10. " Pfrimer Julius " Jaring,
11. " Pfrimer Karl " St. Jakob,
12. " Reichenberg Josef v. W. " Feistritz,
13. " Schmiederer Johann " Marburg,
14. " Simon Paul " Schleinitz,
15. " Tarnawicky L. R. v. " St. Egidii.

Letzte Post.

In den slovenischen Landestheilen soll kein Gerichtsbeamter mehr angestellt werden, welcher der slovenischen Sprache nicht vollkommen mächtig ist. Die ausgeschriebenen Stellen der Bezirksrichter in St. Marein und St. Leonhardt wurden noch nicht besetzt, weil sich kein der slovenischen Sprache genügend mächtiger Bewerber gemeldet.

Die Dankhäuser in Bränn haben beschlossen, an jedem Sonn- und Feiertag ihre Geschäfte geschlossen zu halten.

Die Truppen um Grebat-Korien, Planina und im Rakitnikthal haben die Anwesenheit mehrerer schwer fassbarer „Räuberbanden“ festgestellt.

Im Foischaner Bezirke haben sich die Zutrübe noch am wenigsten gefestigt und sind die Räubereien zahlreich.

Bei Tschelebitz wurde mit ihrer Beute längs der Tara zurückgehenden Aufständischen ein Hinterhalt gelegt und verloren diese vier Tode.

Die französische Abgeordnetenkammer hat den Antrag, betreffend die Säkularisirung der Güter religiöser Gemeinschaften, der Seminarien, Pfarren und Konvikorien, sowie die Trennung der Kirche vom Staate in Erwägung gezogen.

Das französische und das englische Geschwader werden miteinander nach Egypten gehen.

Die Pforte hat gegen die Absicht gewisser Mächte, in Egypten militärisch einzuschreiten, protestirt.

von Art, das Döbel muß guter Leute Kind gewesen sein, denn es ward wacker, fleißig und arbeitsam. Da mag er's oft mit angesehen haben, wenn das Frühjahr kam, der Schnee wegging und das Eis schmolz, wie aus den Schluchten die Leichen Derer hervorgezogen wurden, die in den Untiefen und Gewinden oder im Wettersturm hatten elend verkommen und erfrieren müssen. . . Da jammerl's ihn, und wie er ein erwachsen landläufig Büschlein war, nahm er fünfzehn Gulden, die hätt' er sich erspart von seinem Hirtenlohn und bot sie dem, der sie nehmen wollt' und wollt' dafür ein kleines Spital aufrichten auf dem Arlberg, drinnen die, so zu Winterzeit reisen, Herberg finden, und aufgesucht werden, damit sie nicht in Verzweiflung sterben und ohne den Trost einer christlichen Seele. . .

Der Ritter am Ofen richtete sich etwas auf. „Und fand sich Jemand“, fragte er, „der das Geld nahm und sich daran wagte?“

„Nein, Herr — sie lachten über den dummen Buben, der seine paar Gulden für den größten Reichtum der Welt gehalten — er aber ließ sich nicht abschrecken, nahm den Wanderstab in die Hand und fuhr als ein Pilgrim durch die Welt und bettelte und wie er wieder kam nach Jahren, da hätt' er so viel zusammengeheißt an milden Gaben, daß er mit zwei

Brüdern anfangen konnte, und baute das Kirchlein und das Hospitium. Seitdem steht es nun schon in die zwanzig Jahre und Gottes Segen ist darüber gewesen und es geht wohl schon in die Hundert, die wir gerettet und bewahrt haben vor einem graufigen leiblichen Ende und vor dem noch böseren der Seele!“

Schweigend hatten die Männer der Rede des Mönches gelauscht, und schienen in Gedanken darüber versunken; dieser selbst war wieder ans Fenster getreten.

„Heiliger Gott!“ schrie er auf, nachdem er eine Weile in die Nacht hinausgelauscht hatte. „Da klingt das Nothglocklein schon wieder. . . das kommt von der Tiroler Seite her. . . Was nun thun! Die Brüder sind alle schon mit dem Meister hinaus. . . ich bin der Einzige, der noch zurückgeblieben. . . Heiliger Schutzpatron, Sankt Christoph, was soll ich beginnen. . .“

Einen Augenblick lief der Bruder wie unschlüssig hin und her, während die Ritter sich erhoben und ebenfalls horchend ans Fenster traten. . . in Zwischenräumen ward durch das Tosen des Sturmes der halb verwehte Ton eines gellenden Glöckleins hörbar. Das Schwanken des Fraters hatte indessen nur einige Augenblicke gewährt; als die Beiden sich umwandten, sahn sie ihn vor einem Wandbänkchen stehn,

aus welchem er eine Hornlaterne hervorgeholt hatte und deren Docht an der Tischlampe anzündete. Allerlei Fläschchen mit stärkenden Geistern und belebenden Wässern steckte er in den Ärmel seiner Kutte, und band sich ein langes, starkes Seil um die Lenden, um es einem Verunglückten etwa zuwerfen zu können. Dann nahm er Spaten und Schaufel auf die Schulter, faßte die Laterne, und schickte sich an, das Gemach zu verlassen.

„Was thut Ihr doch, frommer Bruder?“ rief Diekenhoven erstaunt. „Ihr werdet doch nicht allein hinaus wollen in das Unwetter?“

„Mir bleibt kein Befinnen“, erwiderte der Mönch hastig, „vergebt nur, Ihr Herren, daß ich Euch allein lassen muß. . .“

„Aber allein seid Ihr doch unmöglich im Stande, den Verunglückten zu helfen!“

„Was ist denn der Mensch für sich allein im Stande?“ sagte Felix mit Miene und Ton gläubiger Zuversicht. „Was er wirkt und thut, das thut und wirkt der liebe Gott in ihm — wenn es sein Wille ist, wird er auch mir die Stärke geben, so er dem heiligen Christophorus, unsrem Schutzpatron, verliehn!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Nachricht.

Das in der Stadt verbreitete Gerücht, es habe Jemand eine Ohrfeige erhalten, soll leider auf einem Irrthum beruhen. N. N.

Eingefandt.

Vom Marburger Wochenmarkte.

Dem energischen Einschreiten des hiesigen Polizei-Kommissärs Herrn Stiger ist es zu danken, daß endlich die eingebildeten Fesseln gefallen sind, durch welche sich seit vielen Jahren die Marktleute gebunden glaubten, das Hauptplatz-Trottoir (Rathhaus-Seite) so zu besetzen, daß daselbst oft gar keine Kommunikation möglich war, und hoffentlich wird die nun 3 Meter breite Passage für immer offen erhalten bleiben.

Jetzt wäre nur noch zu wünschen, daß sich der Markt räumlich in die Länge ziehe und durch eine mehr westliche Verschiebung jener Bogenheil der Straße frei werde, welcher zwischen der Herrengasse und Draugasse zur Auf- und Abfahrt unumgänglich nöthig ist, und dadurch den an dieser abschüssigen Stelle sehr leicht möglichen Unglücksfällen vorbeugt würde.

Bei dieser Gelegenheit, und mit Rücksicht auf den ungewöhnlich hohen Krankenstand, dürfte es auch am Plage sein, das konsumirende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es beim Einkaufe der sogenannten „Bandwürste“ möglichst vorsichtig sei, denn außer dem unkontrollirbaren häuerlichen Erzeuger wissen es nur die Götter, was Alles auf dem Umwege durch den Dickdarm zu Markte gebracht wird, und so weit menschliche Erfahrung reicht, sollen auch halbgesottene Insekten zc. nicht gerade gesundheitsfördernd sein.

Marburg, am 15. Mai 1882.

Emil Stoerk.

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Jsenthal & Co. in Hamburg die Lose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahre bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nunmehr die pünktliche Auszahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantiert. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit. Das Bankhaus Jsenthal u. Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert, und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten soliden Firma zu erhalten verstanden. Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinners ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt. 527

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Btheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseitig bekannt ist.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich findende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon auf dieser Stelle aufmerksam machen.

Verloren wurde am Sonntag Vormittag eine **Sunderter-Note** vom Hauptplatz bis auf den Domplatz. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gutes Honorar am Domplatz Nr. 7, ersten Stock abgeben zu wollen. F. L. (556)

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist für einen oder zwei Herren um billigen Preis zu vermieten in der Bitttringhofgasse Nr. 9. (555)

Gefrorenes und Eiskaffee

empfiehlt **A. Reichmeyer.** 442

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Marburg u. U. Nr. XXIII.

Gemäß der §§ 14 und 15 der Satzungen des D. Sch. V. beruft der Vorstand der Ortsgruppe für Dienstag den 23. Mai l. J. Abends 8 Uhr in den Casino-Spreisaal die diesj. ord. Jahresversammlung der Ortsgruppe ein und ersucht alle Mitglieder derselben auf das Freundlichste, pünktlich und gewiß zu erscheinen. Gleichzeitig ladet er alle Freunde der deutschen Schule, die noch nicht Vereinsmitglieder sind, zu zahlreichem Beitritte und bittet denselben entweder bei den Herren: Dr. Duchatsch (Burggasse) und Apotheker Banca Lari (Hauptplatz) oder bei der Jahresversammlung dem derzeitigen Vorstände anzumelden.

Die Tagesordnung der Jahresversammlung ist:

1. Bericht des Vorstandes (Obmann, Schriftführer und Zahlmeister).
2. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1881.
3. Wahl des Vorstandes für 1882.
4. Anträge der Vereinsmitglieder. 536

Marburg, am 14. Mai 1882.
Der Schriftführer: G. Knobloch. Der Obmann: Dr. Duchatsch.

Philharmonischer Verein.

Die Kartenausgabe zu dem am Montag den 22. d. M. im großen Casinosaale stattfindenden **III. Mitglieder-Concerte** findet von heute an bei Herrn Allitsch, Hüt-Niederlage, Herrengasse vis-à-vis Café Pichs, statt und werden die P. T. unterstützenden Mitglieder freundlichst ersucht, die Karten bis Sonntag den 21. zu lösen, damit die nicht gelösten weiter abgegeben werden können.

Die unterstützenden Mitglieder genießen freies Entrée und haben für einen Parterre-Sitz eine Aufzahlung von 20 fr. zu leisten. (557)

Preise der Plätze für Nichtmitglieder:

Ein Parterre-Sitz 1 fl. Parterre-Entrée 60 fr. Gallerie-Orchester-Sitze 60 fr. Gallerie-Entrée 40 fr. Gallerie-Studenten-Karten 20 fr.

Casinogasse No 8

1. Stock ist eine sonnseitig gelegene **Wohnung**

mit 5 Zimmern sammt Zubehör zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst. (240)

Hagelversicherung

zu festen Prämien (ohne Prämienachzahlung) unter Garantie der vollen Schadenersätze, leistet in Steiermark die

k.k. priv. Allgemeine Assekuranz (Assicurazioni Generali)

in TRIEST, gegründet im Jahre 1831, (559)

vertreten in Marburg durch Herrn

Carl Flucher, obere Herrengasse 38.

Hotel Mohr. 516

Jeden Freitag Krebse.

Schöne Wohnung.

Im vormals Wohlschlager'schen Hause, Tegetthoffstraße Nr. 31, ist vom 1. Juli a. c. an, im I. Stocke eine gassenseitige Wohnung, bestehend in: 4 Zimmer, 2 Kabinete, 1 Küche, Speise, Keller, Holzlage und Dachbodenantheil zu vermieten. (405)

Anfragen beim Eigenthümer Thomas Götz, Marburg.

Gasthaus!

2 Zimmer, komplet mit allem eingerichtet, sammt Keller, per Monat 12 fl. 25 fr.

Wohnungen!

Mit 1 Zimmer, Küche, Speis und Holzlage 7 fl. 50 fr. (548)

Ein hoffseitiges Zimmer mit Sparherd 3 fl. 6 fr. Auch möblierte Wohnungen und Zimmer, billig. Mühlgasse Nr. 7.

15 Tsch Wiesen 558

sind im Ganzen oder theilweise zu verpachten. Auskunft Tegetthoffstraße Nr. 59, ersten Stock.

Heirats-Antrag.

Ein 38 Jahre alter, vollkommen gesunder Witwer, in der schönsten Gegend Untersteiermarks mit 1200 fl. Gehalt angestellt (die Frau bekäme 300 fl. an Pension), wünscht eine über 30 Jahre alte kinderlose Witwe oder Fräulein mit wenigstens 4000 fl. sogleich zu ehelichen.

Anträge an die Administration d. Bl. unter „N. 17 Schnell.“ (545)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr.** wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König, Apotheker.** (347)

Schwimmenschul-Eröffnung.

Der Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, daß er die **Drauschwimmschule** eröffnet habe. Die **Damenstunden** von sind 1/4 bis 3/4 Nachmittag.

Derselbe ladet zu einem zahlreichen Besuche höflichst ein. (544)

Franz Bratusa.

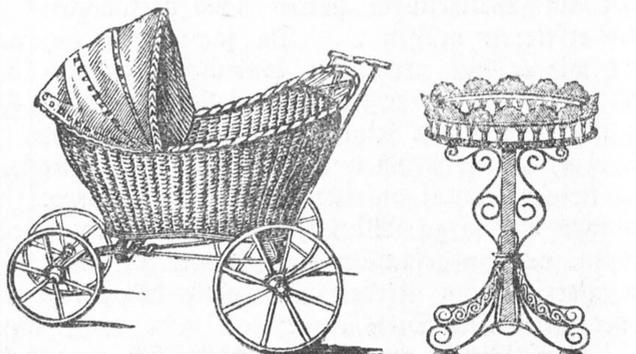
Haus-Verkauf.

In der Tegetthoffstraße in Marburg ist ein Haus sammt Garten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist auf einem sehr guten Posten, ist zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet und trägt jährlich 960 fl. Zins. Die Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. (521)

Auskunft ertheilt die Kanzlei des k. k. Notars Dr. Franz Radey in Marburg.

Ferdinand Kostjak,

Korbflechter und Kinderwagen-Erzeuger, empfiehlt sein gut sortirtes Lager von allen Gattungen



Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, **Blumentische, Reise-, Holz- und Papierkörbe, Damen-, Einkauf-, Wäsch- und Backkörbe** zu den billigsten Preisen. (446) Marburg, Hauptplatz Nr. 4.

Arab. Wanzentod

sicher, farb- und geruchlos. Portion für sechs Betten 30 fr. (348)

Bei Herrn **W. König, Apotheker.**

Ferdinand Kostjak,

**Drahtweber, Gitterstricker,
Sieb- und Trommelmacher,**
empfiehlt sein Lager sowie seine Arbeiten von
Cylinder-Überzügen, Sand- und Schotterwurf-
gitter, Fenstergitter, Hühnerhöfe- und Garten-
Einzäunungen, Siebe jeder Art von Seide-,
Haar-, Messing-, Eisen- oder Holzgewebe etc.
Marburg, Hauptplatz Nr. 4. 447

400,000 MARK zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt im glücklichsten Falle event. der Haupttreffer, welcher in der von der Hamburger Regierung genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirten Geldlotterie zu gewinnen ist. — Zusammen enthält die Lotterie 47,600 Gewinne im Betrage von **8,634,257 Mark**, welche in 7 Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgelost werden. — Die Ziehungen fallen rasch aufeinander, für die erste Ziehung nehmen wir Bestellungen an bis

30. Mai d. J.

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt wie bereits bemerkt, event. 400,000 Mk. Speciell enthält die Lotterie Gewinne von 250,000 Mk., 150,000, 100,000, 60,000, 50,000 und viele von 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 Mark u. c.

Gegen Einfindung des Loospreises für die erste Ziehung von De. W. fl. **3.50** für ein ganzes Originalloos, De. W. fl. **1.75** für ein halbes Originalloos und **90** Kr. für ein viertel Originalloos versenden wir die Originalloose (keine Promessen) gültig für die erste Ziehung sofort an die Besteller. — Der Betrag kann in österr. Banknoten oder in österr. event. ung. Postmarken, und am bequemsten pr. recommandirten Brief eingesandt werden. Bei jeder Looszufendung wird das ganze Ziehungs-Programm von uns beigelegt, woraus genau zu ersehen, wie viel Gewinne in jeder Classe gezogen werden. Die einlaufenden Bestellungen werden registrirt, und sofort nach der Ziehung empfangen die Besteller die amtliche Ziehungsliste und die Gewinnelder. Unsere Firma besteht schon über ein halbes Jahrhundert und ist in Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem P. T. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und versprechen auch für die Folge, alle Bestellungen prompt und exact auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort einzusenden. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die von uns angekündigte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist, sondern daß die Hamburger Regierung für die pünktliche Auszahlung der gewonnenen Gelder garantirt.

In Anbetracht dieser unbedingten Sicherheit hoffen wir auf recht zahlreiche Theilnahme. Man beliebe die Bestellung direct zu adressiren an

Jsenthal & Co.

**Bankiers- u. Hauptlotteriebureau.
Hamburg.**

Reihenfolge der Ausloosung.

- | | | |
|---|-----------------|---------------------|
| 1. Cl. 1 à 12,000 Mk., | 1 à 5000, | 1 à 4000, |
| 1 à 3000, | 1 à 2000, | 2 à 1000 = 2000, |
| 3 à 500 = 1500, | 5 à 300 = 1500, | 10 à 200 = 2000, |
| 25 à 100 = 2500, | 50 à 50 = 2500, | 3900 à 20 = 78,000, |
| zusammen 4000 Gewinne = 116,000 Mk., | | |
| 2. Classe 4000 Gewinne = 210,620 Mk., | | |
| 3. Classe 4000 Gewinne = 331,150 Mk., | | |
| 4. Classe 4000 Gewinne = 452,100 Mk., | | |
| 5. Classe 2500 Gewinne = 415,600 Mk., | | |
| 6. Classe 1500 Gewinne = 351,655 Mk., | | |
| 7. Classe 27,600 Gew. u. 1 Prämie = 6,757,150 Mk. | | |

Freiwillige Versteigerung einer Ledererrealität in Friedau.

Vom k. k. Bezirks-Gerichte Friedau wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige Versteigerung der, der Sparkassa Radkersburg gehörigen, in der Stadt Friedau gelegenen Ledererrealität Urb. Nr. 41 lit. B. ad Magistrat Friedau, bestehend aus einem schönen Wohngebäude mit Ledererwerkstätte auf Dampftrieb und Wirthschaftsgebäude, dann bei 1 1/2 Joch Grundstücken, auf den **31. Mai** l. J. Vormittag 11 bis 12 Uhr in dg. Amtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß jeder Lizitant vom Ausrufspreise pr. 6000 fl. ein Badium von 900 fl. zu erlegen habe.

Kauflustige werden zur zahlreichen Erscheinung mit dem Anhang eingeladen, daß die Bedingungen hieramts und bei der Sparkassa in Radkersburg eingesehen werden können.

K. k. Bezirks-Gericht Friedau, am 4. Mai 1882.
Der k. k. Bezirks-Richter:
Kmetitsch.

Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom **Staate Hamburg**

garantirten großen Geldlotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 98,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speziell aber		
1 Gew. à M 250,000	3 Gew. à M 8000	
1 " à M 150,000	3 " à M 6000	
1 " à M 100,000	54 " à M 5000	
1 " à M 60,000	5 " à M 4000	
1 " à M 50,000	108 " à M 3000	
2 " à M 40,000	264 " à M 2000	
3 " à M 30,000	10 " à M 1500	
4 " à M 25,000	3 " à M 1200	
2 " à M 20,000	530 " à M 1000	
2 " à M 15,000	1073 " à M 500	
1 " à M 12,000	101 " à M 300	
24 " à M 10,000	27069 " à M 145	
	u. c.	u. c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverloosung kostet:

das ganze Originalloos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2 ö. W.-K. das halbe " " 3 " " 1 3/4 " " das viertel " " 1 1/2 " " 90 kr. " "

und werden diese vom **Staate garantirten Originalloose gegen Einfindung oder Post-Einzahlung des Betrages** nach den entferntesten Gegenden von mir franko versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **große Gewinne** von Mk. 125,000, 80,000, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniß der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Teilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.**

vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechsel-Geschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als **solide und reell bekannt** — hat besondere Reklamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, woraus berechtigt Publikum aufmerksam gemacht wird.

Wettan, 12. Mai. (Waggenmarktspreise.)
1 Hektol. Weizen fl. 9.—, Korn fl. 6.—, Gerste fl. 5.40,
Hafer fl. 4.—, Rutzruß fl. 6.—, Hirse fl. 5.70, Haideu
fl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.10, Bifolien 9 kr. pr. Kilo.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet
die Hamburger große Geldverloosung,

welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000** spez. aber

1 Gewinn à M 250,000	3 Gewinne à M 6000
1 Gewinn à M 150,000	54 Gewinne à M 5000
1 Gewinn à M 100,000	5 Gewinne à M 4000
1 Gewinn à M 60,000	108 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 50,000	264 Gewinne à M 2000
2 Gewinne à M 40,000	10 Gewinne à M 1500
3 Gewinne à M 30,000	3 Gewinne à M 1200
4 Gewinne à M 25,000	530 Gewinne à M 1000
2 Gewinne à M 20,000	1073 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 15,000	27,069 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 12,000	Zus. 18,436 Gewinne à M.
24 Gewinne à M 10,000	300, 200, 150, 124, 100,
3 Gewinne à M 8,000	94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verloosung. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet
1 ganzes Originalloos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. ö.
1 halbes " " " 3 " 1 3/4 " ö.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. ö.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 u. c.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

395)

D. O.

Melbourne 1881. — I. Preis. — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel u. c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u. c., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehl.

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Lotto-Ziehungen vom 13. Mai 1882:

Uinz: 69 2 57 27 77
Uriest: 89 44 21 34 56